

Gottesdienst vom 18.02.2024

Text: Matthäus 3, 13 – 4, 11

Thema: Wer glaubt, der flieht nicht. (Jesaja 28, 16)

Pfarrer Jürg Wildermuth

### **Schriftlesung**

**3** 13 Zu jener Zeit kam Jesus von Galiläa an den Jordan zu Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen. 14 Johannes aber wollte ihn davon abhalten und sagte: Ich hätte es nötig, von dir getauft zu werden, und du kommst zu mir? 15 Jesus entgegnete ihm: Lass es jetzt zu! Denn so gehört es sich; so sollen wir alles tun, was die Gerechtigkeit verlangt. Da liess er ihn gewähren. 16 Nachdem Jesus getauft worden war, stieg er sogleich aus dem Wasser. Und siehe da: Der Himmel tat sich auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube niedersteigen und auf ihn herabkommen. 17 Und siehe da: Eine Stimme aus dem Himmel sprach: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

**4** 1 Danach wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, um vom Teufel versucht zu werden. 2 Vierzig Tage und vierzig Nächte fastete er, danach hungerte ihn. 3 Da trat der Versucher an ihn heran und sagte zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, dann sag diesen Steinen da, sie sollen zu Brot werden. 4 Er entgegnete: Es steht geschrieben: Nicht vom Brot allein lebt der Mensch, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt. 5 Dann nahm ihn der Teufel mit in die heilige Stadt, und er stellte ihn auf die Zinne des Tempels. 6 Und er sagte zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, dann stürze dich hinab. Denn es steht geschrieben: Seine Engel ruft er für dich herbei, und sie werden dich auf Händen tragen, damit dein Fuss nicht an einen Stein stosse. 7 Da sagte Jesus zu ihm: Wiederum steht geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen. 8 Wieder nimmt ihn der Teufel mit auf einen sehr hohen Berg und zeigt ihm alle Königreiche der Welt und ihre Pracht. 9 Und er sagt zu ihm: Dies alles werde ich dir geben, wenn du dich niederwirfst und mich anbetest. 10 Da sagt Jesus zu ihm: Fort mit dir, Satan. Denn es steht geschrieben: Zum Herrn, deinem Gott, sollst du beten und ihm allein dienen. 11 Da lässt der Teufel von ihm ab. Und es kamen Engel und dienten ihm.

### **Predigt**

*Deine Treu wird niemals enden.* (Reformiertes Gesangbuch, Lied 92, 3)

So dichtete Matthias Jorissen nach dem 138. Psalm.

Es ist dieser Psalm und in Folge auch dieses Lied 92 ein Bekenntnis zu Gottes Treue in Zeiten der Bedrängnis. Ich bin froh, liebe Gemeinde, dass uns diese Worte und diese Lieder geschenkt sind: Ein Schatz sind sie, die dem Leben Halt geben und die uns verbinden mit den Quellen, aus denen Menschen seit Generationen leben. Sie verbinden und mit dem Glauben unserer Vorfahren – und verbinden uns mit Gott.

*Wer glaubt, der flieht nicht.*

Diesen Spruch aus dem Buch des Propheten Jesaja habe ich als Thema über diesen Gottesdienst gestellt. Mit diesem Motto mache ich mich gerne mit Ihnen auf die Reise an den Jordan zu Johannes dem Täufer und mit Jesus in die Wüste. Johannes stelle ich mir vor als ernststen Propheten, der die Menschen seiner Zeit zur Umkehr ruft. Er gibt

den Zöllnern und Pharisäern, den Zachäussen, den Profiteuren den Hochstaplern und Ausbeutern, denen die das Wort Gottes verachten um persönlicher Vorteile willen, er gibt ihnen allen die Gelegenheit mit der Taufe ihre Umkehr zu besiegeln und ein Leben in den Wegen Gottes zu beginnen. Nun kommt auch Jesus an den Jordan und es scheint, dass dies den Täufer in Verlegenheit bringt: Ich hätte es nötig, von dir getauft zu werden, und du kommst zu mir? Doch Jesus besteht darauf. Und so gestaltet sich die Szene zu einer öffentlichen Kundgebung des Himmels, der Offenbarung der Bedeutung von Jesus für die Menschen und für die Welt: Der Geist lässt sich auf Jesus nieder und die Stimme des Himmels stellt den Täufling als Gottes Sohn vor. Den Menschen jener Zeit war dieser Titel alles andere als unbekannt. Vielleicht bekam der eine oder andere bei dieser Proklamation eine Gänsehaut: Könige und Herrscher, Eroberer und Menschenverächter, schmückten sich gerne mit diesem edlen Titel. Aber Jesus aus Nazareth? Wie kann dieser unbekannte Jordan-Pilger aus Galiläa Sohn Gottes genannt werden? Nun besteigt der Sohn Gottes nicht den Thron und sammelt auch keine Armee um sich, nein, der Geist führt ihn in die Wüste, zu einem Assessment – oder einer Prüfung der besonderen Art: Er fastet vierzig Tage und vierzig Nächte, erzählt uns der Evangelist Matthäus.

Fasten, Verzichten, leer werden, um dem Geist in sich Raum zu geben, so stelle ich mir das vor, alleine sein, von gelegentlichen Besuchen von Schakalen und anderen Tieren abgesehen, Klarheit finden darüber, was sich da in der Taufe gerade Bahn gebrochen hat. Kein Wunder beginnt Jesus in der Einsamkeit im Vollzug seiner vierzigtägigen Wüstenzeit Stimmen zu hören. Was heisst da Stimmen? Es ist eine Stimme, die in seinem Kopf Raum gewinnt – und es ist nicht die Stimme des Himmels, im Gegenteil:

*Wenn du Gottes Sohn bist!* Diese bohrenden Worte hört Jesus in seinen Ohren; wenn du Gottes Sohn bist! Das ist doch allerhand! Denke an all die Herrscher vor dir, die den Thron bestiegen haben, die Kriege vom Zaun gerissen haben, die die Menschen vor sich hergetrieben haben und in Anerkennung ihrer Macht von ihrer Fan-Gemeinde als Söhne Gottes bekannt wurden. Nun, die Stimme des Versuchers beginnt nicht damit: Nein, er setzt bei einem elementaren Bedürfnis an, gegen dessen Befriedigung doch kein ehrlicher Mensch etwas haben darf:

*Wenn du Gottes Sohn bist, dann sag diesen Steinen da, sie sollen zu Brot werden.*

Hat nicht Israel auf seiner Wüstenwanderung in alter Zeit das Wunder des himmlischen Brotes, des Manna, erlebt, ein Zeichen, dass Gott sein Volk unterwegs versorgt? Nun soll der Sohn Gottes doch gleich selbst Hand anlegen und die vielen Steine in Brot umzuwandeln.

Ich weiss nicht so recht, ob der Versucher da ganz klar im Kopf war: Nach einer vierzigtägigen Fastenzeit gleich den Magen mit Brot füllen: Ist das wirklich eine so grosse Versuchung? Erträgt der Magen das überhaupt? Ich erinnere mich, gelesen zu haben, dass der mittelalterliche Heilige Niklaus von Flüe in der Anfangszeit seines Essensabbruchs und seiner Einsamkeit vom zuständigen Bischof geprüft wurde. Der Bischof wollte herausfinden, ob Bruder Klaus ein Scharlatan sei oder nicht. Niklaus berichtet später einem Besucher von dieser Prüfung:

«Es waren etliche Leute, die sagten, das Leben, das ich führe, möchte nicht von Gott sein, sondern vom Bösen Geist. Darum hat mein Herr von Konstanz, der Bischof, drei Bissen Brot und auch Sankt-Johannis-Segen geweiht, in der Meinung, falls ich drei Bissen Brot essen und den heiligen Trank trinken würde, wäre es recht um mich. Falls ich aber das Brot nicht essen und den Wein nicht trinken würde, wäre es ein wahrhaftiges Zeichen, dass meine Sache und mein Leben mit dem bösen Geist zgingen. Unter vielen anderen Reden fing mein Herr, der Bischof von Konstanz an, und fragte mich, was in der heiligen Christenheit das Allerbeste und Allerdienlichste wäre. Ich antwortete ihm: der heilige Gehorsam. Da sprach mein Herr, der Bischof: Ist der Gehorsam das Beste und Allerdienlichste, so gebiete ich Euch kraft des heiligen Gehorsams, dass Ihr diese drei Bissen Brot esst und diesen Trank Sankt-Johannis-Segen trinkt. Nun bat ich meinen Herrn, den Bischof, er wolle mir dies erlassen, weil es mir gar schwer und bitter schmerzlich fallen würde. Das bat ich ihn mehr als einmal Er wollte es mir aber nicht erlassen, ich musste von Gehorsam wegen das Brot essen und den Wein trinken.»

Andere Quellen weisen darauf hin, dass es Bruder Klaus nur mit grösster Mühe gelang, etwas vom befohlenen Brot und Wein zu sich zu nehmen, gefolgt von Übelkeit. Ja, einige anwesende Eidgenossen sollen dem gnädigen Herrn von Konanz zu verstehen gegeben haben:

«Kommt es so weit, dass ihr mit dieser Speise Bruder Nikolaus um sein Leben bringt, kommen Eure Gnaden um seinetwillen zu einer Verkürzung des Lebens.»

Zitate nach Pirmin Meier, Ich Bruder Klaus von Flüe, S. 236f

Nun, soweit kam es nicht. Der Bischof erkannte die Gnade Gottes, die bei Bruder Klaus am Werk war.

*Wenn du Gottes Sohn bist, dann sag diesen Steinen da, sie sollen zu Brot werden.*

Was will den Jesus mit all dem Brot? Vielleicht dachte der Versucher an all die hungrigen Menschen, und daran, dass Jesus, der Sohn Gottes, nun vollbepackt mit Broten aus der Wüste zurückkehrte und so dem Volk seinen besonderen Status bewies, ja, Bewunderung und Anbetung hervorrief. Hat nicht Jesus später mit ein paar Broten und Fischen eine grosse Schar hungriger Menschen gesättigt? Und wurde nicht schon Israel in alter Zeit mit Manna vom Himmel versorgt? Hier aber besteht die Versuchung darin, die Menschen mit einem verschwenderischen Angebot an Brot abhängig und gefügig zu machen. Jesus antwortet:

*Es steht geschrieben: Nicht vom Brot allein lebt der Mensch, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.*

Die Menschen brauchen Halt in Gott, Nahrung für die Seelen, Sinn und Anerkennung, Gemeinschaft untereinander in Gottes Wort. Gottes Wort? Da kann der Versucher mithalten und entführt Jesus auf eine Zinne des Tempels:

*Wenn du Gottes Sohn bist, dann stürze dich hinab. Denn es steht geschrieben: Seine Engel ruft er für dich herbei, und sie werden dich auf Händen tragen, damit dein Fuss nicht an einen Stein stosse.*

Es geht dem Versucher darum, Jesus dazu zu bringen, die Menschen mit Überraschungseffekten zu ködern und sich auf dem Weg der Überrumpelung eine Gefolgschaft zu sichern, sei es mit Brot, sei es mit einem waghalsigen Tempelsprung. Doch auch darauf lässt Jesus sich nicht ein. Zu guter Letzt – oder soll ich eher sagen: zu böser Letzt lässt der Versucher seine Maske fallen und zeigt Jesus alle Königreiche der Welt:

*Dies alles will ich dir geben, wenn du dich niederwirfst und mich anbetest.*

*Wer glaubt, der flieht nicht:* Jesus bleibt auf dem Weg, auf den Gott ihn gesandt hat. Da ist eine kometenhafte Karriere mit überwältigenden Effekten nicht vorgesehen. Im Gegenteil, es bleibt ein steiniger Weg, nur so reift heran, was Gott im Sinn hat.

*Wer glaubt, der flieht nicht:*

Dieses Wort aus dem Buch des Propheten Jesaja steht am 24. Juni 1939 im Herrnhuter Losungsbuch. Es wird dieses Wort zu einem Wegwort für Dietrich Bonhoeffer, der Ihnen gewiss als deutscher Pfarrer im Widerstand gegen die Schreckensherrschaft in seiner Zeit bekannt ist. Er hat von Anfang an die Versuchung der Macht durchschaut, hat sich nicht anpassen lassen und hat auch der Anpassung der Kirche an das dritte Reich widerstanden und den theologischen Nachwuchs in diesem Sinne ausgebildet. Als die Gefahr wächst, dass auch sein Jahrgang in den Wehrdienst eingezogen werden sollte, im Frühjahr 1939, ergreift er die Gelegenheit, Deutschland und seine Studenten in Richtung Amerika zu verlassen. Als anerkannter theologischer Lehrer ist er dort willkommen. Man bietet ihm die Gelegenheit, dort eine Karriere aufzubauen und sein Talent zu einer sicheren Existenz zu nutzen. Er könnte zwar nicht Steine in Brot, aber Wissen in Geld und Begabung in Ruhm verarbeiten. Doch es plagten ihn Zweifel an diesem Projekt. In einem Brief an seinen Freund und Kollegen Reinhold Niebuhr in Amerika begründet er seinen Entschluss so:

«Ich bin zum Schluss gekommen, dass ich einen Fehler gemacht habe, indem ich nach Amerika kam. Ich muss diese schwierige Periode unserer nationalen Geschichte mit den Christen Deutschlands durchleben. Ich werde kein Recht haben, an der Wiederherstellung des christlichen Lebens nach dem Kriege in Deutschland mitzuwirken, wenn ich nicht die Prüfungen dieser Zeit mit meinem Volke teile. Meine Brüder von der Synode der Bekennenden Kirche bestimmten mich, fortzugehen. Es mag sein, dass sie recht hatten, als sie mich dazu drängten; aber es war fasch von mir, fortzugehen.» Zitiert nach: An Reinhold Niebuhr, Dietrich Bonhoeffer Auswahl, Bd. 3, S. 28

So besteigt Dietrich Bonhoeffer anfangs Juli 1939 in New York das Schiff und fährt dem Krieg, der Gefangenschaft und schliesslich dem gewaltsamen Tod entgegen.

Christus spricht:

*Ich bin das Licht der Welt.*

*Wer mir nachfolgt, wird nicht im Dunkeln tappen,  
sondern wird das Licht des Lebens haben.*

Johannes 8, 12

**Amen**